

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 9 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. April d. J. die bei dem dalmatinischen Ober-Landesgerichte erledigte Rathsstelle dem Landesgerichtsrathe in Ragusa, Hieronymus Busto allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. März d. J. dem Bestallungs-Diplome des zum päpstlichen Konsul mit Beibehaltung des General-Konsultitels für Triume und Buccari mit dem Amtssitze in ersterem Hafen ernannten Lucian Milanta das Exequatur allergnädigt zu erteilen geruht.

Der Justizminister hat den Auskultanten Stanislaus Majer zum provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Landesgerichte in Krakau ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten an der Unterrealschule zu Tabor, Emanuel Regcz, zum wirklichen Lehrer dieser Anstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 8. April.

Die Dinge stehen noch immer auf dem alten Fleck. Die Situation scheint noch dieselbe zu sein, wie an jenem Tage, an welchem der „Moniteur“ den Kongressvorschlag und dessen Annahme von Seite der anderen Mächte bekannt gab. Es wird nachgerade langweilig, die diversen Gerüchte zu lesen, welche über die Vorunterhandlungen in den Journalen kursiren. Doch dürfen wir unseren Lesern nicht vorenthalten, was das Brüsseler Blatt „Memorial diplomatique“ berichtet. Es theilt die Analyse der Note mit, mit welcher Graf Buol den Vorschlag Rußlands wegen Vereinigung des Kongresses beantwortet hat. Die

telegraphische Depesche, mit welcher das Kabinet von St. Petersburg Herrn v. Balabine beauftragte, dem Kabinet Sr. Maj. des Kaisers den Kongreß-Vorschlag zu machen, war datirt vom 21. v. M. Die Depesche war in so ehrender, schmeichelhafter und freundschaftlicher Weise abgefaßt, daß Vorschlag und Annahme fast in derselben Unterredung geschah, da der Befehl Sr. Majestät des Kaisers an den Grafen Buol diesem gestattete, dem russischen Gesandten schon am nächsten Morgen eine schriftliche Antwort zukommen zu lassen. Graf Buol erklärte in dieser Note, daß Se. Majestät die Bereitwilligkeit des Petersburger Kabinetts würdigt, und sich ganz dem Werke anschleße, das bestimmt ist, die Verträge zu heiligen. Er erklärt, daß alle Schwierigkeit in der Politik Piemonts begründet ist, und daß die vereinigten Mächte wahrscheinlich den Gefahren, mit denen es Europa bedroht, ein Ende machen wollen. Graf Buol glaubt, daß, wenn andere Fragen behandelt werden sollten, diese in Vorhinein genau präzisirt sein müßten, und nach den in dem Protokoll von Aachen festgestellten Grundzügen behandelt werden sollten. Graf Buol hält es für unbedingt notwendig, daß Sardinien früher seine Entwaffnung vollziehe.

Sardinien will aber nicht entwaffnen und wird von Frankreich sekundirt. Wo das hinausläuft, ist in ein Paar Worten gesagt, „die Dinge sind bruchreif!“ Die italienische Frage (vag und unbestimmt nannte sie einst der „Moniteur“) nimmt immer größere Dimensionen an, und die eingeleiteten Unterhandlungen haben bis jetzt noch kein anderes Resultat gehabt, als die Schwierigkeiten für eine friedliche Lösung darzutun. „Die Bedingungen“, schreibt die „Presse“, von denen das Wiener Kabinet die Verschickung des Kongresses abhängig gemacht haben soll, werden in Paris offiziell vollständig ignorirt. Man betrachtet sie als nicht vorhanden, und die Sprache der halbamtlichen Blätter beweist, daß man nicht daran denkt, sie irgend- wie zu berücksichtigen. Bezüglich des Aachener Protokolls, welches auf Oesterreichs Antrag die Grundlage der Kongreß-Verhandlungen bilden soll, erklären die halbamtlichen Pariser Publizisten, daß dasselbe

eine feierliche Anerkennung der Verträge von 1815 von Seite Frankreichs in sich schließt. Würde die französische Regierung diese Verträge auch als eine vollbrachte Thatsache einstreifen, so sei man doch durchaus nicht geneigt, ihnen eine neue Sanction zu erteilen. Von einer solchen Basis der Kongreß-Verhandlungen könne daher keine Rede sein. Von der zweiten Bedingung, die das Wiener Kabinet gestellt, nämlich von der Entwaffnung Sardiniens, will man ebensowenig etwas wissen. Oesterreich entwaffne zuerst, es ist der herausfordernde Theil, hot man geantwortet. Alles, wozu man sich herbeiläßt, ist, daß man verspricht, nicht anzugreifen, so lange der Kongreß tagt, worauf von österreichischer Seite geantwortet wird, daß man einen Kongreß nicht beschicken werde, der unter dem Druck der Bewaffnung tagt, weil derselbe nicht zusammenkäme, um den Frieden zu berathen, sondern um dem Kriege eine Basis zu geben.

Eine dritte österreichische Bedingung, die Ausschließung Piemonts vom Kongresse als gleichberechtigte Macht, schien man in Paris, um den Schein der Friedlichkeit zu retten, zugehört. Aber seitdem hat man dieses halbe Zugeständniß wieder zurückgenommen. Man stellt sich vielmehr auf Seite des Schützlings und macht aus seiner Zulassung neuerdings eine Bedingung für das Zustandekommen des Kongresses. Piemont seinerseits erklärt rund heraus, daß es den Kongreß nicht anerkennen, nicht beschicken werde, falls man es nur konsultatorisch zuziehen wollte.

Kein Aachener Protokoll, keine Entwaffnung, keine Ausschließung Piemonts, damit charakterisirt sich die Friedensliebe des Lullierten-Kabinetts.

Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Wiener katholischen Gesellenverein einen Unterstützungsbetrag von 100 fl. öst. W. zur Befreiung der Jahresbedürfnisse allergnädigt zu bewilligen geruht. In Folge a. h. Ermächtigung hat das k. k. Ministerium die Errichtung einer Fleischkasse für Triest genehmigt. Der Zweck der Fleischkasse ist, die zur

Fenilleton.

Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

Unter dem Kommande Baron von Wüllerstorff-Urbair. 40. Aufenthalt in Sydney. — Ankunft in Neuseeland.

In See, den 12. Dezember.

Der 7. Dezember war zum Tag der Abfahrt bestimmt. Bis zum frühen Morgen war noch lustig geiranzt worden bei dem österreichischen Konsul Herrn K., der, um der „Novara“ den Abschied ja recht schwer zu machen, noch am letzten Abend einen Ball veranstaltet hatte. Wenige Stunden darauf tanzten wir auf dem stürmisch bewegten Ozean. Nach zwei völlig windstillen Tagen hatte sich am 7. Dezember Morgens plötzlich ein frischer Südwind erhoben, günstig zur Ausfahrt, die Anker wurden gelichtet und eben so unvermutet rasch als wir gekommen, waren wir wieder weg. Schon um Mittag war Australien hinter dem Horizonte verschwunden, der Südwind war zum völligen Sturm angewachsen, als sollte die Fregatte gleich die Probe ablegen, ob Kalfaterer, Zimmerleute und Segelmacher ihre Sache gut gemacht. Diese plötzliche Veränderung der Szene war keineswegs angenehm; aber schon nach zwei Tagen hatte sich Wind und Meer wieder beruhigt und jetzt erfreuen wir uns des schönsten, angenehmsten Wetters und se-

geln bei guter Fahrt unserm neuen Ziele, Neuseeland, entgegen. Ich gebe, nachdem ich Ihnen schon von Sydney aus Berichte über die Festlichkeiten, welche zu Ehren der Ankunft der k. k. Fregatte „Novara“ veranstaltet wurden, zugesandt, nun einige weitere Nachrichten über unseren Aufenthalt in Sydney, die ich versprochen.

Die außerordentliche Zuvorkommenheit, mit welcher wir von den Bewohnern von Sydney aufgenommen waren, die große Liberalität, mit welcher die englische Regierung in New-South-Wales die Zwecke der Expedition unterstützte, die reichen, werthvollen Beiträge zu den „Novara“-Sammlungen von öffentlichen Aemtern und Instituten, wie von Privaten, Gelehrten und Nicht-Gelehrten, — alle diese vielen Beweise eines vereinten Bestrebens, uns den Aufenthalt angenehm zu machen und die wissenschaftlichen Zwecke der kaiserlichen Expedition nach Möglichkeit zu fördern, lassen gewiß Jedem von uns mit großer Zufriedenheit auf die an Australiens Küste verlebten Tage zurückdenken. „Wie gefällt Ihnen Sydney? Was sagen Sie zu diesem Lande“ bin ich gar oft gefragt worden, und ohne die Antwort abzuwarten, fuhr der Fragende dann häufig selbst fort: „Ist Port Jackson nicht der schönste Hafen der Welt? Ist die Ansicht nicht reizend? Siehe da, wie wundervoll die herrliche Norfolk-Insel, der schattige Moretonfeigenbaum! Hier die schönen, üppigen Gärten mit Orangen, Zitronen, Aprikosen und allen europäischen Obstarten, zierliche Landhäuser, prächtige Paläste und dort der australische „Busch“ über der nackten Sandsteinklippe noch ganz so wie zu Cook's Zeiten! Hier der Hafen mit seinen

zahllosen Seitenbuchten, voll von Schiffen, Dampfer nach jeder Richtung, von allen Größen, und da Sydney, ein kleines London. Alles, was Sie nur wünschen mögen, können Sie da finden, wir haben Alles, auch Eisenbahnen und Telegraphen. Und dieses Klima, kein Winter, nur Frühling und Sommer, sich hier, wie gesund und frisch die Kinder aussehend, wie schön unsere Mädchen sind, wie kräftig unsere Männer! Ist das nicht in Wahrheit ein irdisches Paradies?“ So wurde ich oftmals gefragt. Ich konnte nicht „Nein“ sagen. Wenn mich auch das Alles nicht mit gleicher Begeisterung erfüllt wie den gebornen Australier, der stolz auf seine Heimat ist und aus Liebe zu seinem Vaterlande so sprach, so war ich doch im höchsten Grade überrascht über die gewaltigen Fortschritte, über den raschen Entwicklungsang des jungen Landes. Ich mußte bewundern, was Fleiß und Thatkraft hier in der Zeit von zwei Menschenaltern geleistet. Und ich will gern glauben, daß Australien eine große glänzende Zukunft hat, wenn seinen künftigen Geschlechtern die Begeisterung und Liebe für ihr Vaterland, die Thatkraft und Energie bleibt, welche seine erste Generation auszeichnet.

Sydney zählt jetzt 70.000 Einwohner und hat mit allen seinen Vorstädten Wulwulu, Pyrmont, Balmain u. s. w. schon jetzt nahezu die Ausdehnung der größten europäischen Städte. In der Hauptstraße „Georges-Street“ kann man sich ganz und gar nach London versetzt denken. Noch vor 30 Jahren war es eine Reihe von Bretterhütten, jetzt ist es eine Reihe schöner steinerner Paläste.

(Fortsetzung folgt.)

Ausübung des Fleischergewerbes Berechtigten in den Stand zu setzen, ihren Bedarf an Schlachtwich unabhängig von fremden und allzu lästigen Geldunterstützungen ankaufen zu können; die Viehhändler und Viehzüchter durch die verschaffte Sicherheit der schnellen Bezahlung für die angekauften und bestellten Schlachtochsen dahin zu bringen, daß sie ihr Schlachtwich in die Stadt Trieste oder deren Gebiet einführen, um dadurch den Schlachtwichhandel in einer, dem öffentlichen Interesse entsprechenden Weise zu regeln. Die Dotation der Kassa wird mit einem Fonde von 90.000 fl. ö. W. bestimmt, welcher Fond dem dreifachen Betrage der Kantonen von 60 Fleischbänken à 500 fl. ö. W. entspricht.

Nachdem wahrgenommen worden ist, daß die Zurücklassung, Verwechslung oder Uebersührung von Fobropositionen und die unstatthafte Vermittlung in der Uebergabe und Mitbeförderung, solcher in den Karten nicht eingetragener Sendungen, besonders bei Eisenbahnzügen, welche lediglich von Postkondukteuren begleitet werden, in beunruhigender Weise überhand nimmt, so ist von Seite der berufenen Oberbehörden den Postämtern und Postkondukteuren die erneuerte und verschärfte Weisung zugekommen, die größte Vorsicht und Obforge in diesem für den allgemeinen Verkehr wichtigen Dienstzweige zu beobachten.

Die in **Padua** erscheinende „*Mivista Enganca*“ hat, weil dieses Blatt der Regierung feindselige Tendenzen kundgibt und dem Publikum Unzufriedenheit und Mißtrauen gegen die Maßregeln der Staatsverwaltung einzufößen strebt, von der venetianischen Statthalterei die erste Verwarnung erhalten.

Triest, 5. April. In der Kasse einer hiesigen Affekuranz-Gesellschaft wurde ein Defizit von 60.000 Gulden entdeckt. Der betreffende Angestellte lebte seit längerer Zeit auf einem luxuriösen Fuße, und setzte sich in den Besitz einer kostbaren Gemälde- und einer reichen Münzen- und Medaillen-Sammlung, die jedoch nicht hinreichen dürfte, das Defizit zu decken. — Heute wurde auf telegraphischem Wege aus Pola gemeldet, daß die österreichische Brigg „*Toncia*“, von Newcastle mit einer Kohlenladung kommend, auf der benachbarten Umiere „*Poror*“ gestrandet sei. (Presse.)

Auszug

aus dem Sitzungsprotokolle der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale vom 15. Februar 1859.

Unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Sekretionschefs im Handelsministerium, Karl Freiherrn v. Zoernig.

Die k. k. nieder-österreichische Statthalterei theilt einen Bericht der k. k. nieder-österreichischen Landesbau-Direktion über die Aufstellung eines Monumentes, welches die Redemptoristen-Kongregation dem um ihre Einführung in die österreichischen Staaten verdienten P. Clemens Maria Hofbauer in der Kirche Maria am Oestade zu errichten beabsichtigt, mit und ersucht um die Begutachtung des Gegenstandes.

Die Kommissionsmitglieder, Herr Direktor Ruben, Herr Prof. van der Müll und der Herr Konservator von Wien, Albert Camessina, werden eingeladen, die Wahl des Standortes zu beschließen und hierüber einen Antrag zu stellen.

Der Korrespondent in Prag, Herr Prof. Bernhard Wurber, übersendet einen illustrierten Aufsatz über die Maria-Verkündigungskirche von Sluj in Prag, welcher mit Dank aufgenommen und zur Veröffentlichung in den „*Mittheilungen*“ bestimmt wird.

Herr Baudirektor Dr. Schenk in Krakau stellt eine mit Zeichnungen begleitete Abhandlung über die „*alte Tuchhalle*“ zu Krakau in Aussicht.

Die k. k. Statthalterei in Prag übersendet das Gutachten des Konservators Benesch in Prag wegen Erhaltung der, in der zum Umbau bestimmten Kirche zu Gstin vorfindigen Baudenkmale. Es wird um die Mittheilung der bezüglichen Baupläne ersucht.

Das Kommissionsmitglied, Herr Prof. van der Müll, welchem der vorliegende Restaurationsantrag der Hof- und Domkirche zu Graz zur Begutachtung übergeben worden, erklärt sich mit demselben einverstanden. Bezüglich der Herstellung der Reliquienschränke des Domes sprach derselbe den Wunsch aus, daß eine Restauration derselben geeigneten Sachverständigen anvertraut werden wolle.

Ferner äußert sich Herr Prof. van der Müll über die in Verhandlung stehende Restauration und Adaptierung der Kuppel und des Daches an der Kirche S. Salvatore in Venedig und schließt sich der Ansicht an, welche hierüber von dem Ministerial-Departement für Hochbauten ausgesprochen wurde. Diesen Anträgen des referirenden Mitgliedes stimmt die Versammlung bei.

Schließlich bringt der Herr Präses den Inhalt mehrerer Schreiben zur Kenntniß, welche Ihre Erzellenzen der Herr Minister des Innern und der erste General-Adjutant Sr. k. k. Apostolischen Majestät, FML. Graf Grünne, Sr. Eminenz der Herr Kardinal Fürst Schwarzenberg, Sr. Eminenz der Herr Kardinal Primas von Ungarn, der Herr Kardinal und Fürst Erzbischof von Agram und andere hohe weltliche und

geistliche Würdenträger aus Anlaß der Veröffentlichung des dritten Bandes des Jahrbuches an ihn gerichtet haben und worin der k. k. Zentral-Kommission insgesamt in den ehrenvollsten Ausdrücken die Anerkennung für ihre Leistungen ausgedrückt wird.

Deutschland.

Stuttgart, 3. April. Gestern Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr traf Sr. Majestät der König nach fast vier und einhalbmonatlicher Abwesenheit glücklich und wohlbehalten wieder in hiesiger Residenz ein.

Aus **Hannover**, 2. April, wird dem „*S. C.*“ geschrieben: Am 7. April werden die beiden Kompagnien des Ingenieurkorps unter dem Kommando der Hauptleute Oppermann und Gottard an die Flußmündungen abrückten. Der an der Elbe anzulegenden Strandbatterien sind vier. Die Batterien werden, die größeren mit acht und die kleineren mit vier 68pfündigen Bombenkanonen montirt werden. Augenblicklich halt sich hier der oldenburg'sche Artillerie-Hauptmann Becker auf, um von der diesseitigen Küstenbefestigung Kenntniß zu nehmen. Hannover hat vorläufig die Herrichtung dieser Befestigungen auf eigene Hand übernommen, ohne dabei auf den Bund zu rekurriren. Oldenburg scheint aber sicherer gehen zu wollen und verlangt, daß der Bund erst die Gelder zu diesen, dem ganzen Deutschland zu Gute kommenden Befestigungen bewilligen solle. Auch Mecklenburg scheint Anstalten zur Armirung der Ostküsten treffen zu wollen.

Aus **Sachsen**, 31. März. Das neunte Bundesarmekorps (Königreich Sachsen, Kurpfalz, Nassau und Luxemburg) umfaßt so verschiedenartige und durch weite örtliche Entfernungen von einander getrennte Kontingente, daß diese im Frieden noch niemals mit einander manövriert haben, und auch im Krieg schwerlich in einem Korps zusammen kämpfen werden. Man hofft daher hier jetzt allgemein, daß hierin eine Abänderung geschehen, und für den etwaigen Ausbruch des Krieges eine Vereinigung der weimar'schen, altenburg'schen, meiningen'schen, sachsen-gotha'schen und preussischen Kontingente mit den Truppen des Königreichs Sachsen stattfinden wird. Die Kontingente aller dieser sächsischen Herzogthümer, welche jetzt die sogenannte Reserve-Division bilden, werden mit ungefähr 10.000 gut ausgerüsteten Infanteristen, unter denen sich besonders sehr viele treffliche Scharfschützen aus dem Thüringer Wald befinden, in das Feld rücken, und da das Königreich Sachsen augenblicklich 25.000 Mann in den Krieg senden kann, darunter eine gute Division von 4 leichten Reiterregimentern und eine zahlreiche und gutgeübte Artillerie, so gibt dieß ein eigenes sächsisches Korps von etwa 35.000 Mann, das alle verschiedenen Waffengattungen in geeigneter Weise besitzt. Der Kronprinz von Sachsen, der sich schon vor zehn Jahren in Schleswig-Holstein die Feuertaste holte, würde den Oberbefehl über dieses sächsische Korps führen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen aber eine Division befehligten, da der regierende Herzog von Koburg-Gotha als preussischer General der Kavallerie ein sehr bedeutendes Kommando im preussischen Heer einnehmen soll. Nach Anderen ist er der designirte Bundesfeldherr, eine Stellung, zu welcher er ganz besonders berufen sein dürfte. Er ist regierender Fürst, was wegen der übrigen Kriegsherren von hohem Werte, allgemein bekannt und geliebt durch sein vaterländisches Benehmen in Schleswig-Holstein, von wahrhaft patriotischem Sinn und ein Mann von großer Entschlossenheit, dazu der Schwager der Königin von England, sehr reich und eine glänzende Persönlichkeit. Wir wüßten kaum Jemanden, in dem sich so glückliche Eigenschaften in ähnlicher Weise vereinigen.

(N. Allg. Ztg.)

Braunschweig, 2. April. Das fünfzigjährige Jubiläum des herzoglichen Leibbataillons wurde gestern hier in entsprechender Weise gefeiert. Die verschiedenen Truppentheile traten, ehe sie sich zu der großen Parade auf den Salloßplatz begaben, vor ihren verschiedenen Kasernen an und brachten nach erfolgter Ansprache ihres Kommandeurs dem Herzog ein jubelndes Lebehoch, worauf ihnen folgender Tagesbefehl v. kammt gemacht wurde:

„Heute vor fünfzig Jahren, am 1. April 1809, wurde durch Meinen Vater, den Herzog Friedrich Wilhelm, an Böhmens Grenze das braunschweig'sche Korps neu errichtet und bald darauf zur Bekämpfung des Feindes, zu unvergeßlichen Siegen geführt, die insbesondere durch den denkwürdigen Zug in das nördliche Deutschland in der Geschichte jener Zeit glorreich bezeichnet sind. Seinem Andenken und der Erinnerung an seine tapfere Schaar sei der heutige Tag gewidmet, und rechne Ich auf Euch, den alten Vorbeeren ne hinzuzufügen und so den Ruhm des Korps zu erhalten, wenn das deutsche Vaterland Eurer aus Neue bedürfen sollte!“

gez. Wilhelm, Herzog.
Um halb 10 Uhr marschirten die verschiedenen Korps zur Parade auf den Schloßplatz, welche der Herzog selbst abnahm. Einige Veteranen, welche den

Zug von 1809 mitgemacht hatten und die Tags zuvor mit dem Verdienstkreuze erster Klasse dekoriert worden waren, hatten sich festlich gekleidet und mit Kreuze und anderen Orden geschmückt, eingefunden. Sr. Hoheit unterhielt sich aufs Freundlichste mit denselben und reiste sodann um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Blankenburg ab. Am Abend fanden verschiedene Festeffen Statt und auch die Soldaten waren zu Ball und Festeffen vereint.

Schweiz.

Die Regierungsräthe der Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Freiburg und Wallis haben sich vereinbart, eine außerordentliche Einberufung der Bundesversammlung zu verlangen, um gegen die Wahlen zu dem Grobrathe von Tessin zu reklamiren.

Italienische Staaten.

* Im Herzogthume Parma ist eine neue Telegraphenstation zu Pontremoli eröffnet worden.

Turin, 29. März. Man verzögert ungeachtet aller Kongresse die militärischen Rüstungen nicht einen Augenblick. Die Kontingente sind jetzt alle in ihre Depots eingerückt, und ihre Zahl steigt nach der Statistik des Kriegeministeriums auf 34.000 Mann. Die Freiwilligen aus den übrigen italienischen Staaten, welche in die regulären Truppen eingereibt worden sind, zählten vor ungefähr fünf Tagen nicht mehr als 3000 Mann, und da die Ankauf derselben sich bedeutend vermindert hat, so kann man als offizielle Zahl der eingereichten Freiwilligen 3500 betrachten. Also um 37.000 Mann ungefähr vergrößerte Piemont seine Armee. Diese Zahlen sind, ich wiederhole es, aus den statistischen Daten des Kriegeministeriums entnommen. Hierzu muß man die fünf Bataillone Freikorps rechnen, welche man in Cuneo und Savigliano organisiert; alle diese stehen unter dem Kommando Garibaldi's, dem man soeben den Titel eines Generalmajors übertragen hat. Da Viele das Leben dieses Garibaldi nicht genau kennen, so erlaube ich mir, ihn mit einigen Federstrichen zu zeichnen. Geneser von Geburt, erwarb er sich einen Ruf, indem er in der argentinischen Republik (Südamerika) insurrektionelle Banden gegen die bestehenden Obrigkeiten in den Kampf führte. Vor dem Jahre 1848, d. h. bevor Italien solcher Leute zu seiner Befreiung notwendig hatte, erivante er sich der zweideutigen Berühmtheit eines Banditenhäftlings. Damals verließ er Amerika, um seine Häute seinem Vaterlande anzubieten. Doch kam er zum Feldzuge von 1848 schon zu spät, und erst im Jahre 1849 sieht man ihn als Chef eines Freikorps figuriren, mit dem Auftrage, auf der äußersten Linken der sardinischen Armee, d. h. in der Richtung des Lagomaggiore zu operiren. Ungeachtet der vernichtenden Schnelligkeit, mit welcher der Marschall Radetzky jenen Feldzug zu Ende führte, fand Garibaldi noch Zeit, einige Heldenthaten auszuführen. Seine Horden plünderten mehrere Dörfer, verwundeten und tödteten Alle, die den geringsten Widerstand zur Rettung ihrer Habe versuchten. Obgleich man ihm den bei Novara abgeschlossenen Waffenstillstand mittheilte, würdigte er ihn keiner Beachtung und führte den Kampf auf eigene Faust fort, bis endlich das österreichische Kommando, durch die Raufereien und Plünderungen veranlaßt, einige Kompagnien gegen ihn abschiedte, worauf der Held, ohne seinen Feinden Gelegenheit zu geben, einen Schuß Pulver zu verbrauchen, sich auf das „*neutrale*“ Schweizergebiet zurückzog. Von da ging er nach Rom, wo er der Republik Mazzini's seine Freibeuterdienste anbot. Er wurde sogleich General der ganzen Armee der römischen Republik und verteidigte Rom gegen dieselben französischen Truppen, mit welchen er jetzt die Oesterreicher versagen will. Er und Mazzini sind die beiden Hauptfiguranten jener traurigen Geschichte. Der Eifersucht, welche sie von Anfang an auf einander hatten, folgte bald das Gefühl gegenseitiger Verachtung. Garibaldi nennt Mazzini einen „*Dummkopf*“, Mazzini beehrt Garibaldi mit dem Titel „*Strasberräuber*.“

Die etwas verzogenen Mienen, welche die governementale Pariser Presse zu der Depesche des Grafen Cavour bezüglich des Kongresses macht, lassen vermuthen, daß, wenn auch der Turiner Premier während seines Aufenthaltes in Paris auf Rosen gebettet war, diese Rosen doch nicht so ganz ohne Dornen gewesen sind. „*Le Pays*“ z. B. gibt ganz deutlich zu verstehen, daß er mit jener Depesche über die Schuur gehauen, oder, um es noch einfacher zu sagen, einen dummen Streich gemacht hat.

Turin, 6. April. Die heutige „*Opintone*“ bestätigt, daß der Marquis von Villamarina, sardinischer Gesandter zu Paris, von seinem Posten abberufen werden ist und durch den Ritter Massimo d'Azeglio ersetzt werden wird. Das „*Eco d'Italia*“ fordert die in Amerika weilenden Italiener auf, dem Könige Viktor Emanuel einen Ehrensäbel, dessen Griff aus kalifornischem Golde gefertigt sein solle, darzubringen. Der „*Tempo*“ versteigt sich so weit, den Ausbruch des Krieges nicht während des Kongresses oder nach dem

selben, sondern schon vor dessen Eröffnung zu prognostizieren. Die „Armonia“ versichert, daß die Häuserbesitzer in der Umgebung von Turin aufgefördert wurden, Quartiere für verschiedene Truppengattungen bereit zu halten.

Frankreich.

Paris, 3. April. Heute Nachmittags fand auf dem Marsfelde die Revue über die Truppen des ersten Militär-Bezirkes Statt. Die Pariser hatten sich in großer Anzahl eingefunden. Die versammelten Truppen waren ungefähr 35- bis 36.000 Mann stark. Jedes Infanterie-Regiment bestand aus drei Bataillonen, statt wie bisher aus zwei. Man hatte nämlich zur Revue alle Truppen kommen lassen, die sich in den Depots befanden. Das vierte Bataillon wird in den Depots gebildet werden, wohnen sich die Cadres, die den Stamm des neuen Bataillons bilden sollen, begeben werden. Jedes Regiment der Pariser Armee wird aber schon jetzt aus drei Bataillonen bestehen, die nach und nach verstärkt werden.

Der „Moniteur“ bringt heute eine Schilderung des am 31. Jänner nach den 96 Dorfschaften von Canton aus erfolgten Zuges von 930 Mann englisch-französischer Truppen. Überall, so weit die Kolonne stromauf ging, wurde sie von den Ortsbehörden mit Achtung und vom Volke mit Scheu empfangen. Auch in Canton und in dessen Baunmeile herrscht Ruhe.

Von Marseille führen am 31. März 38 Pilger, an deren Spitze der Herzog de Lorges steht, zur Feier des h. Osterfestes in Jerusalem nach Palästina ab.

— Marschall Boquet, welcher von seiner Krankheit hergestellt ist, wird, wie die „Patrie“ anzeigt, in Paris erwartet.

— Die Nachrichten aus Turo Bai (Cochinchina) lauten sehr ungünstig. Die Truppen verloren in den letzten Monaten an 300 Mann durch die Dysenterie. Die Staatstelegraphenanstalten zu Nubenas, Privés und Pézenas mit beschränktem Tagdienste sind eröffnet worden.

— Die „Gazette de Lyon“ meldet: „Wir können berichten, daß trotz der Kriegserlöbte, die hier lebhafter als irgendwo ertönen, und trotz der sich jeden Augenblick kreuzenden Nachrichten über Abmarsch und Einrückten von Regimentern, so wie trotz des ungewöhnlichen Lebens in der lyoner Armee, deren Quartiere sich nach und nach bis in die Baunmeile und sogar bis Ile Barbe ausgedehnt haben, die Industrie in jüngster Zeit eine merkliche Besserung gewonnen hat; dasselbe gilt von St. Etienne, dort aber ist es ein wirklicher Aufschwung, dessen die Fabriken in jener Stadt, die so entsetzlich gelitten, sich erfreuen.“

— Der „Constitutionnel“ untersucht die „Medis-titel“, auf welche Oesterreich seinen Besitz des lombardisch-venetianischen Königreiches gründet. „Dieser Titel und diese Rechte, schreibt das offiziöse Blatt der französischen Regierung, mögen durch feierliche Verträge bestätigt sein, aber sie empfehlen sich nicht durch weniger weder durch ihre Reinheit, noch durch ihre Rechtmäßigkeit!“ — (Nur noch weiter, nur noch weiter herausgesprochen, Messieurs de Paris, damit auch die „Königliche Ztg.“ euch verstehe!)

— Ein großes Bankhaus erhielt aus Turin nachstehende Mittheilungen aus vorzüglicher Quelle. Wir können, heißt es, Ihre Friedenshoffnungen leider nicht theilen. So groß die Aufregung des Grafen Cavour bei seiner Abreise war, so groß war seine Zufriedenheit bei seiner Rückkehr. Wenn der Kongreß kein Mittel findet, Oesterreich für das Aufgeben des lombardisch-venetianischen Königreiches anderswo zu entschädigen, geht es jedenfalls los. In Turin finden Sie kaum noch jemanden, der nicht, sei es froh oder besorgt, an die Erfolglosigkeit des Kongresses und an die Unvermeidlichkeit des Krieges glaubt. Das Vertrauen in den Kaiser Napoleon nimmt wieder zu. Vor der Reise Cavour's nach Paris war es schon sehr geschwächt. Einige Stunden vor der Abreise des Ministers fand ein skandalöser Austritt im Ministerrath Statt. Cavour wollte im Prinzip feststellen lassen, daß, im Fall er in Paris nichts ausgerichtet, den bewaffneten und kräftigen Bestand Frankreichs nicht zurückbrächte, eine verzweifelte Anstrengung gemacht, ein revolutionärer Aufruf an die Gesamtheit der italienischen Nation erlassen werde. Der General de la Marmora widersetzte sich dem sehr entschieden. Wir können Ihnen seine Worte verbürgen. „Ich weiß“, sagte er, „was der Krieg ist; ich habe ihn in der Krim gesehen, und ich will nicht in einem Abenteuer unser Heer exponiren, das uns so viel Geld gekostet hat, und für dessen Organisation und Disziplin ich mir so viele Mühe gegeben habe.“ Da Graf Cavour mit Zustimmung der übrigen Minister, seiner Lakaien — so steht's in dem Brief — auf seinem Vorschlag bestand, so bot der General seine Demission an, und er sagte zu Cavour: „Übernehmen Sie also das Kriegsportefeuille; für meine Person verlange ich nur noch in den Reihen des Heeres den

Tod zu finden.“ Sämmtliche Minister waren erschüttert, und Cavour zog ab. Ausschließlich nur der General de la Marmora besitzt das ganze unbegrenzte Vertrauen des Königs, welcher immer in der Meinung stürmischer schwerer Ereignisse im eigenen Lande lebt, und für diesen Fall nur auf den General rechnet, stets gerechnet hat. Selbst der König fürchtete den abenteuerlichen Schwung Cavour's, und er setzt ihm de la Marmora entgegen wie einen Damm dem Strom. Außer sich ist der Kriegsminister wegen der Unordnung, welche mit den Freischärfern in sein Heer einzurichten droht. Er hat alle möglichen Maßregeln getroffen, um ihre Einreihung oder die Errichtung ihrer Korps zu verzögern, um ihnen Hindernisse in den Weg zu legen, ihnen die Lust am Soldatenleben zu verleiden. Er richtet wenig aus, da die Agenten Cavour's täglich neue Schaaren herbeiführen. Die regulären Soldaten, worunter sehr viele mit der Krim-Medaille, haben eine gute Haltung, obgleich viele sehr verrostet aussehen. Das Heer zählt etwa 80.000 Mann, und es ist halb und halb fertig, um eine Campagne zu beginnen. (N. A. Z.)

Serbien.

Das in Belgrad erscheinende Blatt „Srbski Dnevnik“ bringt die Nachricht, daß jener Antrag der Skupschina, wonach der jeweilige serbische Fürst sich ohne Einwilligung des Senats und der Skupschina nicht auf längere Zeit aus dem Lande entfernen könne, zum Beschluß erhoben worden sei. Am 29. März hat der Fürst persönlich den Senat besucht und den Beratungen über mehrere wichtige Angelegenheiten beigewohnt.

Rußland.

St. Petersburg, 29. März. Der „russische Invalide“ bringt heute nähere Angaben über die Fahrt des Kaisers nach der Hafenstadt Kronstadt. Se. Majestät besichtigte am 19. d. M. daselbst die neue sogenannte Konstantinbatterie und sprach seine vollkommene Zufriedenheit mit den an derselben ausgeführten Arbeiten aus.

St. Petersburg, 6. April. Ein kaiserl. Ukas ist in Verreß des kürzlich im Auslande abgeschlossenen Anlehens erschienen. Dasselbe beträgt bekanntlich im nominellen Werthe zwölf Millionen Pfund und ist dreiprozentig. Der Ukas gibt kund, daß es durch die Vermittlung der Häuser Thompson, Bonar und Magnus abgeschlossen worden sei, um den Fond für die Umwechslung der Kreditbills zu vermehren. Die Zeichnungen sind mit wenigstens hundert und höchstens tausend Pfund festgestellt. Gestern wurde der Kurs dieses Anlehens hier mit 71 notirt.

— Am 20. September, als am Tage der Volljährigkeit (16 Jahre) des Thronfolgers, soll ein kaiserliches Manifest die Bayern Emanzipation verkünden. Zu derselben Zeit würde die höhere Befolung der Armee-Offiziere und wohl auch der Zivil-Beamten einreten.

Vermischte Nachrichten.

In Klagenfurt wurde am 1. d. M. mit allen der dortigen Polizei-Direktion zu Gebote stehenden Kräften auf die in der Stadt herumziehenden Bettler gefahndet und die Arretirung von 65 derartigen Individuen erzielt. Hierbei zeigte es sich, daß nur ein geringer Theil dieser Leute in die benachbarten Gemeinden auf dem Lande gehöre, die größere Zahl jedoch in die Stadt zuständig sei.

— Die mehrtägige Schwurgerichtsverhandlung in München gegen den 22jährigen Studenten Georg Jenner, welcher im vorigen Herbst am Tage vor seiner beabsichtigten Abreise von der Universität seine Geliebte, die siebenzehnjährige Pilsbauerstochter Friederike Sanguineti, während einer letzten ihm von ihr bewilligten Zusammenkunft erschossen hatte, endigte am 1. d. M. mit der Verurtheilung des Angeklagten zu zwölf Jahren Zuchthaus wegen Mordes bei geminderter Zurechnungsfähigkeit. Das Mädchen war in München wegen ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit bekannt; ihr fester Vorsatz, das Lebensverhältniß mit dem jungen Studenten wegen gänzlicher Hoffnungslosigkeit hinsichtlich einer künftigen Vereinerung abzubrechen, scheint das Motiv zu der That gewesen zu sein. Die in der Verhandlung vorgelesenen Briefe und Gedichte des Angeklagten an seine Geliebte zeugen von Bildung und tiefem Gefühl, aber auch von

starker Phantasterei und Exaltation; letzterer Umstand scheint die Milderung im Straftheil veranlaßt zu haben.

— Sciacca, in der neapolitanischen Provinz Girgenti, wurde am 2. März von einem großen Unglücke betroffen, das einundzwanzig Menschen das Leben kostete. Ein Theil der Stadt ist auf einem Felsen gebaut, der einstürzte und nicht nur die oben stehenden Häuser, sondern auch die unten angelehnten verschüttete.

— Durch Ausfliegen einer Pulvermühle zu Houslow, eines der ältesten derartigen Stablflements in England, kamen am 30. v. M. sieben Menschen um's Leben.

Telegramme.

Paris, 8. April. Heute Nachmittags 1 Uhr versammelte sich die Konferenz, um über die Donaufürstenthümerangelegenheit zu verathen.

Paris, 8. April. (Dep. der „Tribune Ztg.“) Ueber Marseille ist die Nachricht aus Neapel vom 5. d. eingetroffen, daß fünf Aerzte die Krankheit des Königs für unheilbar erklärt haben.

London, 5. April, Abends. Wie der „Globe“ meldet, wird das Parlament am 16. d. M. vertagt werden, darauf sofort die Auflösung desselben und die Ausschreibung der neuen allgemeinen Wahlen erfolgen.

London, 7. April. Lord Palmerston wird morgen das Ministerium über die auswärtige Politik, über den Stand der auf die italienische und europäische Frage bezüglichen Unterhandlungen interpelliren.

Lokales.

Nächsten Montag wird, wie wir vernehmen, im ständischen Redoutensaal ein Konzert stattfinden, in welchem der erst fünfzehn Jahre alte Violinistose Feigler aus Wien sich hören lassen wird, was den Kunstfreunden unserer Stadt anzudeuten wir uns beeilen. Der jugendliche Violinist, aus der Schule seines Vaters hervorgegangen, hat bereits in verschiedenen Städten konzertirt und überall reichen Beifall geerntet. Da außerdem einige hiesige geschätzte Dilettanten ihre Mitwirkung zugesagt haben, so dürfte sich das Konzert zu einem recht genußreichen gestalten.

Handels- und Geschäftsberichte.

Gr. Weiskeref, 2. April. Die anhaltend schöne und milde Frühlingswitterung, verbunden mit dem fruchtreichen Regen, der vorgestern sowohl in unseren nächsten, als auch in weitem Kreisen dieser Umgegend fiel, ist der Vegetation, die sich mit jedem Tage schöner und üppiger gestaltet, sehr ersprießlich. Die Getreide-Winterfrüchte bieten gegenwärtig einen sehr befriedigenden Stand und lassen auf eine ergiebige Ernte hoffen, wenn inzwischen keine nachtheiligen Witterungseinflüsse eintreten. Auch die Frühjahrsfrüchte, die schon im Verlaufe des vorigen Monats bei trockener Witterung — Aukuruz, den man hier kommende Woche anzubauen beginnen wird, ausgenommen — befreit wurden, vegetiren unter dem Einflusse der jetzigen günstigen Witterungsverhältnisse schnell ihrem Ziele entgegen; aber von der Reispflanze darf man sich keine glänzenden Hoffnungen machen, indem sie durch die Fröste und Würmer empfindlich gelitten hat.

Von dieser Woche notiren wir die Preisstufen, die sich auch auf dem gestrigen Wochenmarkte, der gleich dem vorwöchentlichen ziemlich gut befahren war, als Durchschnittspreise stellten, folgendermaßen: Weizen 3.36—3.38, Halbrucht 2.63, Gerste, die jetzt rar zu werden beginnt, 1.78, Hafer, in dieser Gegend noch genug und in größeren Quantitäten vorräthig, 1.89 bis 2 fl., Hirse kommt jetzt sehr selten zu Markte, 1.13, und Aukuruz, der bis jetzt noch wenig von hier exportirt wurde und wovon fast jeder Produzent Vorrath aufweisen kann, 1.80 ö. W. pr. Megen; im Quantum wird die erstere und letztere Fruchtorte, sowie Hafer mit mehreren Groschen höher als vorbezichnet gehalten. In den letzten acht bis zehn Tagen sind von hier theils durch die gegenwärtigen Ablieferungen der gegen Angelder nach früher bewirktem Einkaufe, theils aus den hierortigen Magazins-Vorräthen circa 30.000 Megen diverser Körnerfrüchte verladen worden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Witterung, Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien. Data for 7. April and 8. April.

